

Geschichte 047

Marion

Am Ende meiner Kraft kam die Rettung

Meine große Liebe Semir lernte ich auf der Fähre Habib Burghiba kennen, die von Genau nach Tunis geht. Ich war mit einer Motorradgruppe unterwegs und es war unsere zweite Wüstenfahrt. Semir arbeitete als Steward an Bord und half mir bereits beim Einchecken.

Er sah mir ganz tief in die Augen und wir kamen dann später ins Gespräch. Als wir dann auf hoher See waren und ich spät am Abend nach dem Essen noch an Deck ging, um etwas frische Luft zu schnappen, stand er plötzlich hinter mir. Er drehte mich einfach zu sich um, nahm mich in die Arme und küsste mich leidenschaftlich. Ich war eigentlich immer eher ein robuster Typ und erkannte mich in diesem Moment selbst nicht mehr. Ich verliebte mich Hals über Kopf. Die gemeinsamen Stunden auf dem Schiff waren die schönsten meines Lebens.

Natürlich tauschten wir Adressen und Telefonnummern aus und als ich nach den zwei Wochen mit meinen Freunden in der Wüste wieder an Bord kam, um nachhause zu fahren, erwartete mich Semir bereits. Er führte mich sogleich in eine Personalkabine und wir verbrachten die Nacht miteinander. Ich nehme an, er hatte es mit seinen Kollegen so abgesprochen, denn die anderen Betten blieben leer.

Semir kam aus Sfax und als wir uns dann vier Monate später in seiner Heimatstadt wiedersahen, wusste ich erst richtig was Liebe ist. Ich hatte ihn so sehr vermisst, dass ich weder essen noch schlafen konnte und als ich dann endlich in seinen Armen lag, war ich der glücklichste Mensch der Welt. Wir verbrachten zehn wundervolle Tage in einem kleinen Haus am Strand, das er für uns gemietet hatte und er bat mich, so schnell wie nur möglich seine Frau zu werden, weil er nicht mehr von mir getrennt werden wollte.

Und so kam es dann, dass ich nach drei Monaten in Berlin, meine Sachen, auch schweren Herzens das Motorrad, verkaufte, meine Wohnung aufgab, meinen Job als Bauzeichnerin kündigte, das Geld nahm und mit meinem Auto und den Übrigbleibseln aus meiner Wohnung nach Sfax fuhr.

Das kleine Haus am Strand war auch diesmal unser Domizil. Wir mieteten es zunächst für ein Jahr. Leider musste ich die gesamte Miete für dieses Jahr im Voraus bezahlen. Was in dem Mietvertrag stand, konnte ich nicht lesen. Aber ich hatte da volles Vertrauen zu Semir. Die Miete von 200 Dinare monatlich erschien mir auch nicht zu hoch. Wir kauften noch ein paar Möbelstücke und schmückten das Haus mit bunten Teppichen und Gardinen, die wir auf dem Souk erstanden.

Ein paar Wochen waren wir richtig glücklich und unsere Hochzeit war ein schönes Fest mit der gesamten Familie meines Mannes, die mich inzwischen, so schien es mir, sehr ins Herz geschlossen hatte. Dann fragte ich Semir eines Tages, ob er denn nicht wieder arbeiten müsste.

Er antwortete mir, dass mich das nichts angehe und verschwand. Immer öfter war er nicht da, manchmal Tage- und Nächtelang. Aber er beantwortete meine Fragen nicht. Im Gegenteil. Er veränderte sich total. Mein liebevoller, guter Semir, wurde immer gemeiner und brutaler. Er fing an, mich zu kritisieren. Er verbot mir, an den Strand zu gehen. Ich durfte lediglich im Garten bleiben, von dem ich aus das Meer sehen konnte. Er wollte nicht, dass ich alleine das Haus verließ um einzukaufen und schickte mir nun ständig seinen kleinen Bruder ins Haus, der genau beobachtete, was ich tat, um ihm alles zu berichten.

Zweimal habe ich versucht, den 14jährigen Aufpasser nachhause zu schicken. Zweimal bekam ich eine schallende Ohrfeige dafür.

Mein Geld, das ich in Berlin für meine Sachen bekommen hatte, hatte mir Semir schon lange alles abgenommen. Er hatte gesagt, wer würde ein Konto für uns anlegen. Ich habe niemals eine Bankvollmacht bekommen.

Dann wurde ich schwanger und durfte das Haus überhaupt nicht mehr verlassen.

Ich war verzweifelt, denn Semir kümmerte sich nun gar nicht mehr um mich.

Ich sah keinen Ausweg und schlich mich aus dem Haus, um einen Brief zur Post zu bringen. Er erwischte mich erst, als dieser Gott sei dank schon im Postkasten war. Klar verprügelt er mich, als wir wieder zuhause waren. Ich war im fünften Monat schwanger.

Aber mein Brief hatte Erfolg. Einen Monat später kamen meine Motorradfreunde, mieteten sich in er Nähe ein und beobachteten unser Haus. Als mein Mann weg war, kamen sie zu mir. Sie setzten meinen Aufpasser außer Gefecht, in dem sie ihn an einem Wasserrohr festbanden, ihn den Mund zuklebten und fuhren mit mir

davon. Ich konnte außer meinen Papieren nichts mehr mitnehmen. Der Helm und die Motorradkleidung schützte mich vor neugierigen Blicken und ich konnte unbehelligt bis zum Flughafen gebracht werden. Einer meiner Freunde hatte ein Flugticket für mich bebucht und so war ich ganz schnell in einer Maschine nach Berlin.

Dort erwarteten mich meine Eltern und ich hatte erst mal wieder ein Zuhause. Nach der Geburt meines Sohnes fand ich auch wieder eine Arbeit und kann uns beide nun gut ernähren. Meine Mutter ist für meinen Sohn da. Von meinem Peiniger bin ich nun seit zwei Jahren geschieden. Ich habe ihn niemals wieder gesehen. Und weil ich so Angst hatte, er würde mir unser Kind wegnehmen, haben wir ihm erzählt, ich hätte es während meiner Flucht verloren. Mindestens zwanzig Mal hatte er versucht, nach Deutschland zu kommen. Gott sei dank haben die Behörden ihm die Einreise verweigert.